

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 10

Artikel: Bäume im Winter
Autor: Weidenmann, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bäume im Winter

Julie Weidenmann

So selbstverständlich wohnt ihr tief im Raum
Durch des Geästes ernste Dunkelungen
bricht scheu geheimnisvoller Fernen Traum,
ein blass-schwermtig Licht hält euch umschlungen.

Aus der Gebärde stummer Nacktheit steigt
selbstlos, entäussert flüchtiger Eitelkeiten,
die Baumgestalt. In tiefem Schweigen neigt
die Seele schwesterlich der Todbereiten.

Ergriffen hat mich höchster Wandlung Sinn:
Wie reich seid ihr, nun ihr euch hergegeben!
Des Baumes Dämon blickt aus Tod: «Ich bin!»
Erfüllte Stille kündet stark: «Wir leben!»

Von der Gelassenheit

Gelassenheit ist die Tugend aller festen Charakter. Ein Mensch, der Selbstvertrauen besitzt und mit ruhigen Augen die Welt betrachtet, besitzt jene unerschütterliche Ruhe, die schicksalsgestaltend wirkt und die man Gelassenheit nennt. Alle großen Dinge der Natur, die wir ewig nennen, atmen diese gelassene Ruhe: die Berge, die unter den Wolken thronen, der blaugrüne, erhabene Wald, die sonnenflimmernde Heide.

Der gelassene Mensch verliert niemals die Nerven. Er bewahrt seinen Gleichmut auch in kritischen Augenblicken, und seine Ruhe wirkt geradezu wohltuend auf seine Umgebung. Er ist einer, der nicht aus der Ruhe kommt, und dadurch kann er sich immer und überall behaupten. Es ist nicht so einfach, stets seine Ruhe zu bewahren. Dazu ist ein gewisses Über-den-Dingen-stehen notwendig, etwas Humor und ein wenig Anpassungsfähigkeit an gegebene Lebenslagen. Mit der Aufruforderung, nur ja nicht alles tragisch zu nehmen, ist keineswegs die Vorstellung von künstlich gezüchteter Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit verbunden. Es handelt sich nur darum, den wahren Wert der Ereignisse richtig einzuschätzen, die eigene Persönlichkeit nicht als Mittelpunkt der Welt zu betrachten und auch mit seinen Nerven nicht überflüssigen Raubbau zu treiben.

Reizbare Naturen werden aus geringfügigen Ursachen um Fassung und Ruhe gebracht. Sie kennen nicht den Wert der inneren Ruhe, die Überlegenheit der gelassenen Menschen, die sich als bester Kompaß auch in den schwersten Stürmen des Lebens bewährt. Man hat gewiß oft Ursache, misgestimmt zu sein. Auch sind es nicht immer die von außen kommenden, kleinen Widerwärtigkeiten, die das Thermometer der Laune auf den Nullpunkt sinken lassen. Auch im Familienkreis selbst wird oft so manches gesagt und getan, was besser unterblieben wäre. Aber nichts ist so sehr unangebracht, so sehr jeder Lebensklugheit widersprechend, wenn man gleich die Ruhe verliert. Die innere Ruhe verlieren, das heißt die Waffen strecken, bevor es noch zum Kampf gekommen ist. Nichts ist so kostbar im Leben, wie die unerschütterliche Ruhe, die unbesiegbare Gelassenheit, die stets die Oberhand behält, weil sie sich ihres Sieges bewußt ist.

So steht der gelassene Mensch als Befehlsgeber immer im Mittelpunkt; er führt auch im größten Aufruhr die Menschen zu sich selbst zurück und verbürgt ihnen durch seine bloße Anwesenheit den Sieg über die Schwierigkeiten. Darum bezeichnen auch die Japaner die Gelassenheit als die höchste Tugend des Menschen.

St.